

Vorläufiges Konzept für die zukünftige Nutzung der ehemaligen Synagoge Stadthagen

Die Mitgliederversammlung hat am 04.06.2009 das vorläufige Konzept beschlossen.

Vorüberlegungen

Konsens besteht, nach den Beschlüssen des Rates der Stadt Stadthagen und den Ergebnissen des Diskursprojektes zur Erinnerung in Schaumburg, darüber, dass die ehemalige Synagoge in Stadthagen in erster Linie als Lernort genutzt werden soll, um dem Gedanken der nachhaltigen Vermittlung des historischen Geschehens und damit der Erinnerung gerecht zu werden. Mittel- bis langfristig könnte sie dann auch Knotenpunkt eines vernetzten Schaumburger Erinnerungsprojektes sein.

Da das Gebäude selbst aus denkmalpflegerischen und bauhistorischen Gründen keine große Bedeutung hat und geeignete Exponate etwa zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Stadthagens nicht zur Verfügung stehen, empfiehlt sich eine rein museale oder annähernd originale Rekonstruktion des Gebäudeinneren nicht. Allerdings sollte bei der Gestaltung des Innenraumes eine mögliche Nutzung durch eine eventuell in der Zukunft entstehende jüdische Gemeinde in Stadthagen nicht außer Acht gelassen werden. Die Außengestaltung dagegen soll deutlich den historischen Charakter der früheren Gebäudenutzung als Synagoge kenntlich machen.

Weil erhebliche finanzielle Mittel aufgewendet werden müssen, um die ehemalige Synagoge zu einem attraktiven und als Lernort nutzbaren Gebäude auszubauen und dauerhaft zu erhalten, ist nur eine möglichst vielfältige und häufige Nutzung zu rechtfertigen, die die realistischen Möglichkeiten vor Ort einkalkuliert und zur Grundlage der Planung macht.

Innengestaltung als Lernort und Veranstaltungsraum

Die Grundfläche der ehemaligen Synagoge beträgt etwa 50qm. Im ursprünglichen Zustand existierte die nach dem 2. Weltkrieg eingezogene Zwischendecke nicht, sondern nur eine Empore, auf der die Frauen an den Gottesdiensten teilnehmen konnten. Für eine pädagogische Nutzung erweist sich eine Zwischendecke jedoch als sinnvoll, weil sie die vorhandene Grundfläche in der ehemaligen Synagoge erheblich erweitert.

So wäre es problemlos möglich, im Obergeschoß mit größeren Gruppen (bis zu 30/35 Personen) intensiv zu arbeiten (Gruppentische, PC-Stationen, Materialschränke, Medienschränke) und das Erdgeschoß als vielfältig nutzbaren Veranstaltungsraum zur Thematik der Erinnerung (Filmvorführungen, Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Gedenkveranstaltungen, Besuchergruppen im Rahmen von Stadtführungen. Präsentation von Arbeitsergebnissen etc.) zu konzipieren. Stünde nur das Erdgeschoss zur Verfügung, wären die Möglichkeiten als Lernort für Projekttag z.B. erheblich eingeschränkt. Daher ist diejenige Lösung, die die meisten Optionen bietet, vorzuziehen.

Die ehemalige Synagoge als Lernort

Die Vorteile eines außerschulischen, noch dazu historischen Lernortes liegen auf der Hand: Die Normalität des Schulalltags wird durchbrochen, die Motivation steigt, die Ernsthaftigkeit des Themas wird den Lernenden deutlicher, eine längere konzentrierte Auseinandersetzung mit einem Thema wird möglich.

Dazu sollte der obere Raum mit ca. 10 PC-Stationen (alternativ Laptops) mit Internetanschluss (Recherche), Scanner, Drucker, Digitalkamera und einem Fotokopierer etc. ausgestattet sein (mit Zugriffsmöglichkeit auf Deckenbeamer im Erdgeschoß), mit 4-5 Arbeitstische und einer entsprechenden Anzahl von Stühlen. An den Wänden befinden sich abschließbare Materialschränke, die - nach Themen und Altersstufen geordnet - Arbeitsmaterialien und eine Präsenz- und Medienbibliothek zu den Themen des Erinnerungsprojekts enthalten und bereitstellen.

Die Themen sind so aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen, dass sie den Lernenden eine Adressaten bezogene größtmögliche Eigenaktivität zugestehen/abverlangen und sowohl lokale/regionalspezifische als auch exemplarische und innovative Möglichkeiten der Auseinandersetzung eröffnen. Gemäß den Vorgaben des Erinnerungsprojektes umgreifen diese Themenstellungen alle relevanten Fragen, die sich aus der NS-Diktatur, ihren Repressalien und Verfolgungen und aus den Verbrechen gegen die Menschheit ergeben. Es muss sichergestellt sein, dass die begleitenden Lehrkräfte, Pädagogen und Gruppenleiter (nach entsprechenden Einweisungen in die Möglichkeiten des Ortes im Rahmen von regionalen Fortbildungen) in der Lage sind - ohne große externe Vorbereitungen und ohne großen Aufwand - den Ort mit ihren Schülern bzw. Gruppen zu nutzen.

Die Nutzergruppen sollen aus allen Schulformen der Stadt Stadthagen und der näheren Umgebung gewonnen werden. Denkbar ist, auch die nicht allgemein bildenden Schulen (z.B. Heilerziehungspflegeschule zu Fragen des Umgangs mit behinderten Menschen während der NS-Zeit oder der Krankenpflegeschule am Klinikum zu Themen aus dem Bereich „Medizin ohne Menschlichkeit“) einzubeziehen. Ebenso sollten Konfirmanden- und Jugendgruppen genauso wie Gruppen der Erwachsenenbildung (VHS etc.) die Möglichkeiten dieses Lernortes nutzen können. Eine realistische Größenordnung liegt bei 40 bis 50 Projekttagen.

Die ehemalige Synagoge als Veranstaltungsraum und Gedenkort

Der Raum im Erdgeschoß ist der zentrale Raum für größere und repräsentative Veranstaltungen zum Gedenken und zur Erinnerung (s.o.). Er sollte daher weitgehend leer sein, um funktional vielfältig genutzt werden zu können. Für den Innenraum sind Klappstühle notwendig (ca. 40-50), die im Eingangsbereich rechts gelagert werden könnten; sie haben den Vorteil der Flexibilität. Die evtl. vorhandene frühere Bestuhlung/Einteilung des Innenraumes der Synagoge könnte auf dem Fußboden symbolisch kenntlich gemacht werden. Desgleichen wären der Talmud-Thora-Schrein (hier könnte auch die Menorah ihren Platz finden) und die Position des Vorbeters/Rabbiners wieder kenntlich zu machen.

An der Stirnseite sollte auf dem Boden eine kleine Bühnenerhebung angebracht werden (für Veranstaltungen und szenische Möglichkeiten), an der Stirnwand eine Leinwand für Beamerprojektionen (Filmvorführungen, Präsentationen). Ein Beamer sollte unter der Decke bzw. an der gegenüberliegenden Wand fest installiert werden. Dazu gehören auch feste Lautsprecher.

Einige Wände sollten weitgehend frei bleiben bzw. einer flexiblen Nutzung offen stehen, um sie für eigene Ausstellungen oder für Wanderausstellungen nutzen zu können.

Einige Vitrinenschränke sollten für historische (sofern noch auffindbar) und andere Exponate (etwa zur jüdischen Kultur und Religion) vorgesehen werden. Sinnvoll ist es natürlich, zumindest einen Wandteil mit einer Dokumentation zur Geschichte der Synagoge und der Juden in Stadthagen zu versehen.

Nächste konzeptionelle Schritte

Wenn die MV diesem Vorschlag zustimmt, dann könnten/müssten parallel bzw. hintereinander folgende Aktivitäten starten:

1. Klärung der Finanzierung/Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten u. -modellen
2. Koordinierung der Baumaßnahmen und (nach Finanzierungszusagen) Einleitung der Baumaßnahmen
3. Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die sich nur mit der historischen Sammlung/Erforschung/Dokumentation/Spurensuche in Stadthagen u. Umgebung beschäftigt; dringende Empfehlung: Professionalisierung (ABM, Projekt, Promotion)
4. Beginn der Koordination im pädagogischen Feld (Kontaktaufnahme mit Schulen/Fachkonferenzen) und Erarbeitung geeigneter Projektmodelle (Arbeitsgruppe)
5. Planung von Veranstaltungen am 9.11.2009 (Ratsgymnasium; szenische Lesung mit kontrastierender Musik) und am 27.1.2010 (?) zwecks Öffentlichkeitsarbeit (unter Einbezug/Nutzung der Synagoge).